

3. Projektbeiratstreffen

Protokollant:innen: Linda Göbl, Belinda Hoffmann-Schmalekow und David Leopold

Datum: Do., 06.10.2022 **Ort:** CATS, Voßstraße 2, Heidelberg/Online **Zeit:** Von 11:00 bis 15:45 Uhr

Leitung: Prof. Dr. Hermann Brandenburg (bis 12:40 Uhr), danach Prof. Dr. Dr. h.c. Cornelia Kricheldorff
(in Vertretung des erkrankten Vorsitzenden Prof. Dr. Hans-Werner Wahl)

Anwesende aus dem Beirat:

Präsenz: Prof. Dr. Dr. h.c. Cornelia Kricheldorff, i.R. (Katholische Hochschule Freiburg) (ab 12:40 Uhr), Prof. Dr. Hermann Brandenburg (Lehrstuhl für Gerontologische Pflege, Pflegewissenschaftliche Fakultät, Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar), Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha (Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung, Universität München), Nicola Röhrich (Referentin für Digitalisierung und Bildung, BAGSO), Prof. Dr. Olaf Dörner (Bildung, Beruf und Medien Bereich Erziehungswissenschaft Magdeburg), Thomas Rathgeb (Leitung Medienkompetenz, Programm, Forschung, Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg, Stuttgart) (ab 12:30 Uhr)

Online: Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Kruse (Seniorprofessor distinctus, Universität Heidelberg) (bis 15 Uhr), Dr. Alexander Seifert (Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Olten, Schweiz), Christine Freymuth (Vertretung von Daniel Hoffmann, Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln), Helene Maqua (Vertretung von Eva Maria Welskop-Deffaa, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.), Katrin Lutz (Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung, Universität Mainz, Vorstand BAG WiWA), Hendrik Nolde (Fachstelle Altern und Pflege im Quartier in Brandenburg).

Externe:

Thomas Schmid (Geschäftsführer Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest) (bis 13.15 Uhr), Dr. Tobias Rausch (Projektträger Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V., DLR, Bonn) (bis 13.15 Uhr),

Anwesende aus dem Projekt DiBiWohn:

Katholische Hochschule Freiburg: Prof. Dr. Michael Doh, Prof. Dr. Ines Himmelsbach, David Leopold, Dr. Mario Jokisch, Linda Göbl, Tjard de Vries, Christina Klank; ZAWiW, Universität Ulm: Belinda Hoffmann-Schmalekow, Eva Hrabal, Dr. Markus Marquard (online, bis 13 Uhr); Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest: Siglinde Bröder; Evangelische Heimstiftung: Katrin Baumgärtner, Dr. Susan Smeaton

1. Begrüßung

Begrüßung durch Hermann Brandenburg; anschließend Grußworte von Andreas Kruse, in welchen der Bekanntheitsgrad sowie die Bedeutung des Projektes bereits zu diesem Zeitpunkt gelobt werden. Es folgt die Begrüßung von Verbundleiter Michael Doh mit einer kurzen Vorstellung der Agenda.

2. Vorstellungsrunde und Videopräsentation

Alle Teilnehmenden stellen sich kurz vor. Hermann Brandenburg fügt danach vier Aspekte an, die für den Erfolg des Projekts elementar sein werden:

1. Ethik: Welche mittel- und langfristigen ethischen Folgen bringt die Nutzung digitaler Technologien mit sich?
2. Transfer: Wie kann ein Transfer des Projekts in andere Einrichtungen und Einrichtungsformen gelingen?
3. Nachhaltigkeit: Was kommt von den digitalen Bildungsangeboten und technischen Innovationen nachhaltig in der Praxis an?
4. Quartier: Wie kann Solidarität im Quartier entwickelt werden und wie können Quartiersöffnungskonzepte durch das Projekt angeregt werden?

Die Vorstellung der Projektmitglieder erfolgt anhand einer neu produzierten Projekthomepage (<https://dibiwohn.org/>) und einem Präsentationsvideo (siehe dazu auch Kap. 5).

3. Statusberichte

3.1 Statusbericht aus der Biographie- und Sozialraumforschung (Christina Klank & Tjard de Vries, KH FB)

Einführend wird der Stand der Literaturrecherche und -reviews dargestellt. Innerhalb der Biographieforschung wurden bisher 21 Interviews mit Bewohner:innen, Technikbegleiter:innen und Offliner:innen, mehrheitlich in Rheinland-Pfalz durchgeführt. Erste Analysen zeigen, dass Korrelationen zwischen Lern- und Bildungsbiographien und Technikerwerb bestehen.

Aufgrund der Rückmeldungen innerhalb der letzten Beiratssitzung wurde der Begriff „Sozialraum“ weiter geschärft. Für das Projekt ist ein relationales Raumverständnis in Anlehnung an Kessl & Reutlinger aufgegriffen worden, wonach Räume nicht als absolute Einheiten, sondern als ständig reproduzierte Gebilde sozialer Praktiken versteht. Das Kernstück der Sozialraumanalyse bilden hierbei die problemzentrierten Interviews, welche durch Feldbegehungen ergänzt werden.

Derzeit gibt es sieben Standorte, zwei in Rheinland-Pfalz und fünf in Baden-Württemberg. Am Standort Bietigheim-Bissingen (BW) erfolgte bereits eine Erstbegehung. Das Teilprojekt befindet sich am Beginn der Feldphase.

Anmerkungen:

Bernhard Schmidt-Hertha: Zeigt sich beeindruckt von der Vielzahl an Erhebungsformaten. Das relationale Raumverständnis wird als gute Lösung angesehen, da eine große Diversität bei den Befragten vorliegt, auch im Hinblick auf deren subjektiv wahrgenommenen Mobilität im Sozialraum. Wie werden im weiteren Verlauf die virtuellen Räume in die Untersuchung miteinbezogen?

Tjard de Vries: Der virtuelle Raum wird in den problemzentrierten Interviews sowohl bei den Bewohner:innen als auch bei den Technikbegleiter:innen mitgedacht, gerade auch im Hinblick auf die Teilhabe in realen und virtuellen Räumen.

Olaf Dörner: Es ist schlüssig, auf die subjektiven Perspektiven zu achten, um zu rekonstruieren, wie die Räume konstituiert sind und auch angenommen werden. Spielen für die Analysen auch die Einrichtungen selbst, die zentral für die technische Infrastruktur zuständig sind, eine Rolle?

Tjard de Vries: Ja, diese Einrichtungsperspektive wird mit aufgenommen. In den verschiedenen Standorten liegt hinsichtlich der digitalen Infrastruktur eine hohe Heterogenität vor. Die Einrichtungen der Evangelischen Heimstiftung sind diesbezüglich strukturstark (z.B. ALADIEN-Tablets), die es in dieser Form an den Standorten in RLP nicht gibt.

Andreas Kruse: Der Ansatz ist theoretisch, konzeptionell und empirisch hochgradig kohärent. Zwei Punkte zur Anregung: Zum einen können sich Personen-Umwelt-Transaktionen konstant oder abrupt verändern z.B. durch eine medizinische Episode. Hier würde es sich anbieten, die ökogerontologischen Arbeiten von Frank Oswald zu integrieren. Die Unterscheidung von Agency und Belonging, die in seiner Diktion das Handeln im Raum, als aktiven Gestaltungsprozess und das subjektive Erleben des Raumes miteinbezieht, wäre ein theoretisch hoch interessantes Konzept zur Rahmung für diesen Ansatz.

Und zweitens eine Anregung zur Biografieforschung. Was unterscheidet eine Biografie vom Lebenslauf. Der Begriff der Biografie ist für die betreffende Person mit den subjektiv bedeutsamen Stationen im Lebenslauf verbunden. Mit Blick auf die Bildungsbiografie kann man Ausweiten, welche dieser Bildungserfahrungen für diese Person hochfunktional gewesen sind und welche weniger. Was sind die persönlich bedeutsamen Teile der Biografie als ein inkorporierter Teil der Persönlichkeit? Was sind Erfolgserlebnisse, wenn ich mich neuen Dingen zuwende?

Tjard de Vries: Der Ansatz von Frank Oswald wird gerne in die theoretische Weiterarbeit aufgenommen.

Ines Himmelsbach: Es ist höchst relevant auf die Unterschiede der persönlichen Biografie und des Lebenslaufes einzugehen. Unser Verfahren zielt auf die Biographie; es geht darum, Bildungsaspekte zu rekonstruieren und zu relationieren mit Techniklernen. Dabei zeigt sich aus den ersten Analysen, dass gewisse Lernerfahrungen, dargestellt in der Biographieschilderung, mitprägen, wie man sich der Technik zuwendet oder nicht.

Olaf Dörner: Unterschied zwischen Lernen und Bildung muss geklärt werden. Kade versteht das Lernen als aktiven Prozess. Das Projekt sollte sich inspirieren lassen von transformativen Bildungstheorien.

3.2 Statusbericht aus der partizipativen Forschung (Eva Hrabal, ZAWiW; Siglinde Bröder, MKFS; Susan Smeaton, EHS)

Zuerst wird der Überblick über den Status Quo in Baden-Württemberg (BW) und Rheinland-Pfalz (RLP) dargestellt. In BW sind fünf Einrichtungen der Evangelischen Heimstiftung (Dornstadt, Nehren, Hochdorf, Tübingen, Bietigheim-Bissingen) in das Projekt integriert; in RLP sind es drei Einrichtungen (Bad Kreuznach, Mainz Frankenhöhe, Morbach (in Planung)).

In allen Einrichtungen treten verschiedene strukturelle Herausforderungen bei der Organisation und Durchführung von Projektaktivitäten auf. Mitunter bestehen umweltbezogene Schwierigkeiten (z.B. kein/schlechtes WLAN; keine Räume für Gruppenaktivitäten) und personenbezogene wie z. B. wechselnde Ansprechpersonen vor Ort, Fluktuationen in der Teilnahme der Bewohnerschaft, schwierige Akquise an Technikbegleitenden.

Erste Auswertungen aus qualitativen Interviews mit Techniknoviz:innen erbrachten aus den partizipativ angelegten Peer-to-Peer-Programm sieben Kategorien: Skepsis vor neuer Technik, Selbstwirksamkeit/ Autonomie durch Techniknutzung, Soziale Teilhabe durch Technik, Probleme bei Techniknutzung durch körperliche Einschränkungen, Lernprozess, zukünftige Nutzung und Transfer des Gelernten sowie Auswirkungen auf die Lebenswelt.

Die Befunde sollen auch als Grundlage dienen für die quantitative Längsschnittforschung, um für Techniknoviz:innen aus dem stationären Bereich bzw. für vulnerable Personen mit kognitiven Einschränkungen einen veränderungssensitiven, lebensweltnahen Fragebogen zu entwickeln.

Als Ausblick bis Frühjahr 2023 wurden folgende Punkte benannt: Auswertung des Peer-to-Peer-Programms, partizipative Weiterentwicklung zur Verstetigung von Angeboten und Strukturen an den Stand-

orten und Entwicklung von Bildungsmaterialien. Zudem findet am 20.10.22 die 4. länderübergreifende Online-(Weiter-)Qualifizierung der Technikbegleitenden statt. Referentin ist Jeanine Wein von der Verbraucherzentrale RLP.

Anmerkungen:

Hendrik Nolde: Der Wunsch, digitale Medien zu nutzen, ist auch von den Angehörigen indiziert, gerade in der Pandemie. Daher die Nachfrage, ob die Angehörigenperspektive miteinbezogen wird? Und die zweite Frage, ob in den Einrichtungen Stellen vorliegen, welche eine Schnittstelle zum Quartier bilden?

Siglinde Bröder: Ja, in der einen Einrichtung in RLP fungiert die Einrichtungs-Seelsorge und in der anderen Einrichtung eine Eventmanagerin als Schnittstelle ins Quartier. Die Angehörigen stellen ebenfalls einen relevanten Faktor für den Zugang zu den Bewohner:innen dar.

Susan Smeaton: Die EHS kann auf ein Netzwerk von Ehrenamtlichen zurückgreifen, das jedoch aufgrund der Pandemie eingeschränkt aktiv sein konnte. Zudem wurde eine neue Stelle in der EHS geschaffen, die das Quartiersmanagement übernimmt.

Eva Hrabal: Die Angehörigen sind für die Nutzung von digitalen Medien ein wichtiges Element. Jedoch werden seitens der Bewohner:innen mitunter auch Ängste genannt, dass z. B. durch die Nutzung von Videokommunikation die realen Kontakte zurückgehen könnten.

Helene Maqua: Wir beobachten zunehmend in den Einrichtungen, dass die Menschen schon mit digitalen Grundkenntnissen einziehen, und dass die aktuelle Zielgruppe oft schon über den Noviz:innenstatus hinaus ist und hauptsächlich Unterstützung bei konkreten Anliegen wie dem W-Lan-Zugang benötigt. Aber wer ist denn in der Lage, kurzfristig diese zu begleiten?

Siglinde Bröder: Viele Bewohner:innen kommen schon mit eigener digitaler Ausstattung zu den Projektaktivitäten. Bewohner:innen ohne digitale Geräte werden Tablets aus dem Bestand der MKFS zur Verfügung gestellt.

Susan Smeaton: Dennoch gibt es Bewohner:innen, die Unterstützung brauchen. Wir haben in jeder Einrichtung eine ALADIEN-Beauftragte, an manchen bestehen ALADIEN-Stammtische.

Katrin Lutz: Es ist beeindruckend, welche Fortschritte das Projekt trotz der Corona-Pandemie gemacht hat. Das ist nicht einfach, ältere Menschen in diesen Zeiten zu erreichen und zu motivieren.

Christine Freymuth: Die Corona-Pandemie hat dazu geführt, dass viele in der Praxis nicht mehr erreichbar waren und die ehrenamtlichen Strukturen weggebrochen sind, welche erst wieder aktiviert werden müssen. Das ist eine große Herausforderung. Wie ist das generelle Interesse der Noviz:innen bezüglich der Digitalisierung und gab es hier auch schon konkrete Anliegen zur Nutzung?

Siglinde Bröder: Hier bildet sich ein heterogenes Bild ab, oftmals bestehen keine Vorkenntnisse in diesem Bereich. Diese benötigen eine Starthilfe, welche auch digital auf den Tablets vorhanden ist (Starthilfe-App der LfK). Andererseits kommen auch viele Bewohner:innen mit konkreten Anliegen auf die Technikbegleiter:innen zu. In einer Einrichtung wurde mittgeteilt, dass nur ca. 15 Personen Interesse an der Infoveranstaltung hätten, wie sich dann herausstellte, haben 30 Personen an der Veranstaltung teilgenommen.

Nicola Röhrich: Es besteht seitens der BAGSO ein Interesse die Bildungsmaterialien einzusehen, da in diesem Bereich nur wenig vorliegt. Der größte Motivator im Bereich Digitalisierung ist der erlebte Benefit, welchen die Begleiter:innen vermitteln müssen, anstatt nur das Gerät zu erklären.

Bernhard Schmidt-Hertha: Es ist unglaublich ambitioniert, eine quantitative Studie zu digitalen Medienkonzepten in Betreuten Wohnformen anzusetzen. Und wenn man das noch unter Corona-Bedingungen macht, ist klar, dass man kein großes Sample generieren kann. Daher werden sich wahrscheinlich auch die

Möglichkeiten bei der Auswertung in Grenzen halten, obwohl auch die deskriptive Seite sehr spannend sein kann. Von daher sollte ein großes Augenmerk auf den qualitativen Bereich gelegt werden. Bezüglich Technikbegleiter:innen und den Technikunerfahrenen hat Veronika Thalhammer einen innerfamiliären Kontext mittels gematchter dyadischer Interviews (Alt/Jung) untersucht. Wir wissen kaum etwas über den Prozess in diesen Bildungsformaten, daher wäre es sehr interessant, wenn auch das Projekt die Möglichkeit hätte, solche innerfamiliären Bildungsprozesse erfassen zu können.

3.3 Statusbericht aus der mediengerontologischen Forschung (Linda Göbl & Mario Jokisch, KH FB)

Zunächst wurde ein Überblick zu den seit 2021 erfassten Basisstudien gegeben. Die Studie „DigiWohn“ (Mai bis September 2021) hat als Zielgruppe Leitungs- und Führungskräfte aus den Bereichen Betreutes Wohnen und der stationären Altenpflege mit dem Forschungsschwerpunkt Digitalisierung und Quartiersbezug (n=132).

Bei der zweiten Basisstudie „DigiBewohn“ (Mai 2021 bis Mai 2022) wurden die Bewohner:innen des Betreuten Wohnens telefonisch befragt. Das Forschungsziel ist die Erfassung basaler Daten zur Digitalisierung, zum Medienalltag sowie zu Aktivitäten im Sozialraum. (n=126).

In der Studie „DigiBegleit“ wurde der digitale Alltag älterer Technikbegleiter:innen erfasst. Die bundesweit angelegte Onlineerhebung hatte in der ersten Erhebungswelle (Frühjahr 2021) 171 aktive Technikbegleiter:innen und 169 Personen, die keine Technikbegleiter:innen waren, jedoch ebenso bildungsaffin sind (Vergleichsgruppe). Eine zweite Erhebungswelle im Frühjahr 2022 konnte 83 Technikbegleiter:innen erreichen, davon 71 von letztem Jahr, und erneut 83 Personen aus der Vergleichsgruppe.

Bei der Wiederholungsbefragung wurde erstmals der Versuch unternommen, digitale Kompetenzen differenziert zu untersuchen (bisher gab es Deckeneffekte in dieser Zielgruppe bei der Einschätzung subjektiver Kenntnisse im Bereich IKT nach Schulnoten). Als Grundlage dienten die EU-Studie DigCompSat (Clifford et al., 2020) und die SZ-bidt-Studie (Stürz et al., 2022). In Kooperation mit dem bidt konnte über deren Datensatz eine altersangepasste Kurzversion (von 82 auf 24 Items) mittels konfirmatorischer Faktorenanalyse produziert werden. Bei der konzeptionellen Entwicklung wurde eine externe Expertengruppe einbezogen (u.a. Dr. K. Barczik, Prof. A. Hartung-Griemberg). Ebenfalls wurden aus dem HLS-EU-Projekt ein auf 16 Items gekürztes Konstrukt (Röthlin et al., 2013) der „Gesundheitskompetenzen“ und ein Konstrukt mit 8 Items der „digitalen Gesundheitskompetenzen“ (Norman & Skinner, 2006) verwendet. Um eine breitere Daten- und Vergleichsbasis zu generieren, wurden im Frühjahr 2022 die drei Konstrukte in zwei weiteren Online-Befragungen eingesetzt: bei älteren Teilnehmenden der Frühjahrsakademie 2022 des ZAWIW (n=99) sowie bei 62 älteren Gesundheitsbotschafter:innen aus dem Projekt „gesundaltern@bw“.

Das Peer-to-Peer-Programm, das formatiert auf acht Wochen angelegt ist, wird mittels einem quantitativen Längsschnitt-Design mit insgesamt 5 Messzeitpunkten begleitet (aktuell n=42 Techniknoviz:innen aus fünf Einrichtungen aus dem Betreuten Wohnen).

Anmerkungen:

Bernhard Schmidt-Hertha: Eine grundlegende Herausforderung für das Projekt ist die Verständlichkeit der verwendeten Begriffe für diese heterogene Gruppe (Beispiel: Internet).

Vielleicht kann man da noch von den qualitativen Interviews profitieren, welche Begriffe für die Zielgruppe verständlich sind. Ganz allgemein ist es für das Gesamtprojekt sehr vielversprechend, aus diesem Projekt methodologische Prozesse zu reflektieren, die sich aus den vielfältigen Formen der Datenerhebung ergeben. Hierzu kann man auch gut publizieren. Aber auch zusammen mit den ethischen Überlegungen im Gesamtprojekt DiBiWohn könnte hier ein wissenschaftlicher Ertrag entstehen.

Andreas Kruse: Methodisch ist das sehr überzeugend. Der Begriff „vulnerable Gruppen“ ist problematisch, da hier schon eine Diskriminierung mitschwingt. Begriffe wie Plastizität und Kompetenz könnten als theoretische Rahmungen stärker fruchtbar gemacht werden. Das Längsschnittdesign kann auch Kompetenzen abbilden und darlegen, dass wir es mit Plastizität bis ins hohe Lebensalter zu tun haben. Plastizität ist mehr als ein Performanz-Zuwachs und das Ausführen von Kompetenzen. Nach Baltes ist Plastizität ein differenziert messbarer Zuwachs an Kompetenz. Zudem sollte der Begriff „Technikangst“ überdacht werden. Hier sollte nach einem besseren Begriff evtl. aus der Kompetenzforschung gesucht werden.

Mario Jokisch: Die Anregungen zu den Begrifflichkeiten werden gerne angenommen. Neben dem Konstrukt zu digitalen Kompetenzen gilt es auch den Begriff der „Digitalen Souveränität“ abzugrenzen.

Helene Maqua: Der partizipative Ansatz ist für die Zielgruppe von großem Wert. Um die älteren und pflegebedürftigen Menschen zu erreichen, ist es notwendig, den Mehrwert für die Teilnahme im Projekt klar darzustellen. Auch der Begriff „Technikdistanz“ wird dieser Gruppe nicht gerecht, da diese schon Erfahrungen mit Telefonen, TV-Geräten etc. vorweisen.

Markus Marquard: In dem Projekt kommen unterschiedliche Forschungsansätze und Forschungsmethoden zum Tragen, dabei ist es eine Herausforderung diese unterschiedlichen Forschungsverständnisse mit den unterschiedlichen Ebenen (Forscher:innen, Methoden, Daten und Ergebnisse) systematisch zusammen zu bringen. Dies müsste auch im Sinne der Grundlagenforschung mit allen dabei entstehenden Problemen und Chancen auf einer Metaebene gemeinsam aufgearbeitet werden. Hinzu kommt, dass wir von Teilnehmenden zurückgemeldet bekommen, dass der Forschungsanteil im Projekt sehr hoch ist. Hier müssen wir aufpassen, dass dies bei Teilnehmenden nicht zu Widerständen oder einem „Drop-out“ führt.

- 13:15 Uhr bis 14.10 Uhr Mittagspause -

4. Ausblick 2023: Strategische, konzeptionelle Modifikationen (Michael Doh, KH FB)

Aufgrund der seit zwei Jahren andauernden pandemiebedingten Einschränkungen und Unwägbarkeiten kam es im operativen Forschungs- und Praxisprozess des Projekts immer wieder zu Ausfällen und Verzögerungen. Dies führte zu organisatorischen und konzeptionellen Modifikationen. Davon betroffen sind auch folgende Meilensteine und Projektveranstaltungen:

- Meilenstein 2: Abschluss & Evaluation der ersten Implementierungen mit Bildungskonzepten wird von 08/2022 auf 04/2023 verschoben.
- Meilenstein 3: Abschluss und Evaluation Implementierungen im Pflegewohnen wird 08/2023 auf geplant 04/2024 verschoben.
- Der Experten-Workshop zum Transferkonzept (incl. Handlungs- und Bildungskonzept) wird von 07/2023 auf 10/2023 verschoben und dabei zusammengelegt mit der 4. Beiratssitzung.
- Symposium zur Präsentation des Transferkonzepts wird vom 10/2023 auf den 04/2024 verschoben und zusammengelegt mit dem 2. Nachwuchs-Kolloquium (das erst für Mitte 2024 vorgesehen war).
- Alle folgenden Meilensteine und Projektveranstaltungen sollen nach jetzigem Stand planmäßig durchführbar sein

Anmerkungen:

Cornelia Kricheldorf: Die Anpassungen sind sinnvoll, insbesondere auch die Zusammenlegung von Veranstaltungen kann helfen, Ressourcen und Expertisen zu bündeln.

5. Projekt-Homepage (Siglinde Bröder, MKFS & Michael Doh, KH FB)

Die Projekt-Homepage (<https://dibiwohn.org/>) ist seit dieser Woche freigeschaltet. Die Funktion dieser zentralen Homepage ist zunächst eine Sichtbarmachung als Forschungsverbund. Neben einer Beschreibung des Projekts, dem Video und einer Publikationsliste auf der Startseite finden sich vier Unterpunkte (Reiter): Team, Nachwuchsgruppe, Projektbeirat und Leitgedanken.

Zu einem späteren Zeitpunkt soll die Homepage auch als Plattform zur Vernetzung und Weiterbildung der ehrenamtlich engagierten Technikbegleiter:innen dienen. Die Funktionalitäten und Struktur soll dabei partizipativ mit DiBiWohn-Technikbegleiter:innen entwickelt werden. Hierzu fand im Frühjahr 2022 eine erste Fokusgruppe statt, die folgende Befunde aufzeigen konnte: Die Homepage soll vorrangig als Austauschplattform dienen. Sie soll praxisnah, interaktiv und nachhaltig sein. Auf der Plattform soll es möglich sein, externes Material für Technikbegleiter:innen zur Verfügung zu stellen (keine Duplizierung von Materialien), aber auch von Technikbegleiter:innen selbst entwickeltes Material zum Austausch anbieten zu können. Dafür ist eine gute Struktur notwendig. Hierfür müssen Zugriffs- und Nutzungsrechte geklärt werden (passwortgeschütztes Intranet).

Hinzuweisen ist hierbei, dass – pandemiebedingt - eine länderübergreifende Vernetzung und (Weiter-)Qualifizierung der Technikbegleiter:innen bereits seit über einem Jahr durch halbtägige Online-Veranstaltungen stattfindet (siehe Kap. 3.2) (Stichwort: Corona als digitaler Treiber).

Anmerkungen:

Christine Freymuth berichtet von der Moodle-Plattform, die sie bei ihrem Projekt im Einsatz hat. Hier ist es den älteren Nutzer:innen wichtig, dass sie leicht anwendbar ist. Als weiteren Anreiz für DiBiWohn könnten auch Blended Learning-Formate und spielerisch-unterhaltsame Formate wie Quiz-Formate dienen.

6. Poster-Präsentation der Nachwuchsgruppe

Bevor die Teilnehmer:innen der Nachwuchsgruppe ihre Poster präsentieren, erläutert Tjard de Vries, was die Nachwuchsgruppe ausmacht und welchen Zweck sie verfolgt. Die Nachwuchsgruppe setzt sich aus Projektmitarbeitenden zusammen, die ein Promotionsvorhaben verfolgen. Diese Gruppe trifft sich alle zwei Monate zu einem internen Austausch. Darüber hinaus finden Termine statt, bei denen sie einen inhaltlichen Input erhalten wie z. B. zu "Lernen und Bildung im Prozess des Alterns. Begriffsbildung und wissenschaftliche Verortung" vom Beiratsmitglied Cornelia Kricheldorf. Weitere Impulse mit Beiratsmitgliedern sind geplant zur Thematik Medienpädagogik/-didaktik mit Jasmin Bastian und zu qualitativen (Erhebungs-)Methoden mit Olaf Dörner. Zu manchen Terminen ist auch die SMARTAGE-Nachwuchsgruppe (Leitung Hans-Werner Wahl) miteinbezogen, mit der im Herbst 2021 ein 1. Nachwuchskolloquium an der KH Freiburg stattfand.

6.1 Linda Göbl

Thema ihrer Promotion ist "Digitale Kompetenzen und Gesundheitskompetenzen im Alter". Das kumulative Promotionsvorhaben zielt darauf ab, den Ist-Stand der digitalen Kompetenzen sowie der allgemeinen und digitalen Gesundheitskompetenzen in dieser vulnerablen Zielgruppe zu identifizieren, Zusammenhänge aufzuzeigen und den Einfluss förderlicher und hinderlicher Faktoren zur Steigerung der Gesundheitskompetenz zu untersuchen. Dazu werden zunächst drei Zielgruppen befragt: ältere Technikbegleiter*innen, ältere Techniknoviz:innen und ältere Gesundheitsbotschafter:innen. Die Befragungen finden onlinebasiert, telefonisch und vor Ort statt. Derzeitiger Stand der quantitativen Forschung: Technikbegleiter:innen N1=171, N2=83, Gesundheitsbotschafter:innen N=72. Bei den Noviz:innen und Gesundheitsbot-

schafter*innen im ländlichen Raum liegen noch keine Daten vor, die Erhebungen befinden sich in der Planungsphase und sollen bis Sommer 2023 abgeschlossen sein. Das Exposé befindet sich gerade in Bearbeitung und liegt dementsprechend noch nicht vor.

Anmerkungen:

Bernhard Schmidt-Hertha: Welche Variablen haben Einfluss auf die Kompetenzen? Wer setzt sich mit der Krankheit auseinander und wer erwirbt dann Kompetenzen? Bei seiner Studie kam heraus; dass dies der oder die Partner/in waren.

Ines Himmelsbach: Gesundheitskompetenzen und digitale Kompetenzen, haben beide Konstrukte einen ähnlichen Aufbau?

Andreas Kruse: Nähere Betrachtung der Begriffe Gesundheit und Prävention. Welche Definition wird für Gesundheit zu Grund gelegt, ist die von der WHO oder wird sich an einer alternativen Definition orientiert? Gibt es jenseits von primärer, sekundärer und tertiärer Prävention auch Anlass über quartäre Prävention nachzudenken? Zumindest wird dies für das höhere Alter diskutiert und sollte in der theoretischen Auseinandersetzung mitbedacht werden.

Hendrik Nolde: Spielt der Aufbau von Präventionsnetzwerken eine Rolle bei der Erhebung?

6.2 Tjard de Vries

Sein Promotionsvorhaben knüpft an konzeptionellen Überlegungen von Keupp et al. (u.a. 1997, 2012) zur alltäglichen Identitätsarbeit und zur theoretischen Auseinandersetzung mit sog. „Patchworkidentitäten“ an. Hierfür ist eine qualitative Längsschnitt- und Verlaufsstudie mit biographischen Interviews in Kombination mit problemzentrierten Erzählanreizen mit zehn bis zwölf älteren Technikbegleiter:innen zu zwei Erhebungszeitpunkten vorgesehen. Im Promotionsvorhaben soll beantwortet werden, wie und inwiefern sich die Identitätsarbeit älterer Menschen, die an medien- und digitalisierungsbezogenen Bildungs- und Begleitprozessen als sog. „Technikbegleiter:innen“ fungieren, gestalten bzw. verändern. Bisher wurde eine Literaturrecherche gemacht und eine erste Erhebungsphase t1-Interviews in Angriff genommen. Das Exposé ist fertiggestellt und wurde an der Universität Heidelberg angenommen.

Anmerkungen:

Olaf Dörner: Was wird mit Identitätsarbeit gemeint? Wird davon ausgegangen, dass ältere Menschen ständig an ihrer Identität arbeiten? Identitätsentwicklung?

Michael Doh: Technikbegleiter:innen sind eine sehr selektive ressourcen- und bildungs- und technikaffine Personengruppe. Daher sind Generalisierungen auf andere Personengruppen kaum möglich. Oder ist es Ziel, heterogene Identitäten zu Technik und Digitalisierung in dieser homogenen Gruppe zu erforschen?

Christina Klank: Welche Bedeutung spielen dabei deren Biografie, dass sie technikaffin sind?

Susan Smeaton: Beruflicher Werdegang der Technikbegleiter:innen: Hat auch dies in der Interaktion mit älteren Menschen Einfluss auf die Identitätsarbeit?

6.3 Christina Klank

Ihr Thema lautet: „Lerngrenzen älterer Menschen am Beispiel der Technik“. Hier wird die Frage gestellt: Wie machen sich die Grenzen des Lernens im Alter bemerkbar? Es sollen Faktoren identifiziert werden, warum ältere Menschen die Techniknutzung nicht mehr lernen möchten oder können oder beides. Dabei stellen sich folgende Fragen: Inwiefern äußern sich Grenzen des Lernens im höheren und hohen Alter? Welche Anlässe, Beweggründe und individuellen Rahmenbedingungen sorgen dafür, dass diese Personen

nicht mehr lernen möchten/können? Wie sind diese Grenzen des Lernens zu definieren? Welche Schlussfolgerungen lässt die Lernbiografie zu? Methodisch werden hierzu auch Personen außerhalb des Projekts und aus anderen Wohnsettings befragt. Ausgewertet wird das Textmaterial anhand der Methode "Rekonstruktion narrativer Identität" nach Lucius-Hoene und Deppermann. Derzeit wird das erhobene Material auf Verwendbarkeit überprüft. Das Exposé wird fertiggestellt.

Anmerkungen:

Olaf Dörner: Lernen lebenslang und lebensweit - was ist Lernen? Lebensphasen des Lernens - spielt das eine Rolle?

Cornelia Kricheldorf: Gibt es eigentlich ein Nicht-Lernen?

Mario Jokisch: "Nicht-Lernen" - eine positive Coping-Strategie? Dienst das dem Ressourcenschonen?

6.4 Eva Hrabal

Sie stellt ihr Promotionsvorhaben mit dem Thema "Auf dem Weg in die digitale Welt - Braucht es eine Ethikgeragogik in der Technikvermittlung?" vor. Wie könnten ethische Lerninhalte für Menschen hohen Alters aufbereitet werden? Die bestehenden Kompetenzmodelle und Vermittlungsansätze im Bereich der Ethik beschränken sich im deutschsprachigen Raum bisher auf Schule, Studium und berufliche Aus und Weiterbildung. Für Menschen in der nachberuflichen Phase gibt es bisher noch keine fundierten Vermittlungsansätze. Zunächst wird geprüft, welche Konzepte bestehen und ob und wie diese für die DiBiWohn-Zielgruppe genutzt werden kann. Abschließend soll im Promotionsvorhaben ein Modul für die Technikbegleiter:innen im Projekt DiBiWohn entwickelt werden. Es liegt noch kein Exposé vor, derzeit wird die Literaturrecherche fortgeführt.

Anmerkungen:

Bernhard Schmidt-Hertha: Was braucht die Zielgruppe im Projekt besonderes bzw. anderes?

Nicola Röhrich: Sind die Älteren sensibel gegenüber den Daten - hier kommt die Ethik zu tragen! Was sind hier die ethischen Fragen?

Hermann Brandenburg: Was heißt Ethikgeragogik? Wieviel Ethik und Erziehungswissenschaften steckt da drin?

Cornelia Kricheldorf: Es existieren schon verschiedene Modelle zu Technik und Ethik, wie z. B. das MEESTAR (Manzeschke, 2015) und IDA (Kricheldorf & Tonello, 2016). Findet so etwas auch Berücksichtigung?

7. Ausblick und Verabschiedung

Hermann Brandenburg regt eine Betrachtung des Projektes auf einer Metaebene an, um die komplexen Strukturen und Abläufe sichtbar zu machen. Eventuell könnte hieraus auch eine Qualifikationsarbeit entstehen. Der Vorschlag von Michael Doh findet breite Zustimmung für das nächste Beiratstreffen tags zuvor ein Come-Together zu organisieren. Dies hätte den Vorteil, dass es zur Beiratssitzung zu keinen Verspätungen käme und es auch mehr Raum für Austausch gäbe.

8. Save the date

Heidelberg, Mittwoch, 4. Oktober 2023, vorauss. 15 Uhr: Präsentation der Nachwuchsgruppe und Come Together mit Abendessen

Heidelberg, Donnerstag, 5. Oktober 2023, vorauss. 09 Uhr bis 13 Uhr: 4. Beiratssitzung